

## Eucharistische Hymnen.

### Vorbemerkungen.

Das allerheiligste Sakrament des Altars ist das grosse Geheimniss des Glaubens und der Liebe. Der göttliche Heiland, wie er verklärt zur Rechten des Vaters thront, weilt bei den Menschenkindern in der demüthigen Brotsgestalt bis zum Ende der Zeiten; immerdar und allerwärts erneuert er unblutiger Weise dasselbe einzige Opfer, welches die Sünden der Menschheit sühnte und „die Heiligung der Auserwählten vollenden sollte“ (Hebr. 10, 14); in der heiligen Communion, welche die frommen Gläubigen zu Gottes Tischgenossen erhebt, vereinigt er Haupt und Glieder, verklärt unsere Seele mit der Fülle seiner Gnaden und schenkt uns das Unterpand der zukünftigen Glorie.

So stillt in diesem Sakrament der Mittler zwischen Himmel und Erde hienieden schon in wunderbarer Weise die Sehnsucht der Menschheit, mit Gott eins zu werden. Darum hat die Kirche auch von jeher ihren kostbarsten Schatz mit dem innigsten Danke, der zartesten Liebe und der höchsten Verehrung umgeben. „In den schönsten und innigsten Gebeten hat sie dem allerheiligsten Sakrament ihre Anbetung dargebracht, in den herrlichsten, bald erhabenen, bald lieblichen Liedern und Gesängen ihren Dank, ihren Jubel, ihre Verherrlichung ihm zugesungen. Ihren glänzendsten Dienst hat sie in sinnreichen Ceremonien und Gebräuchen, voll Pracht und Würde, zu seiner Verehrung zusammengefasst, und es war ihr hierzu aus allen Reichen der Natur nichts zu kostbar; denn es galt ja des hochheiligen Fronleichnams Preis und Verherrlichung.“ v. Geissel I, 367.

Anders freilich in den Zeiten der Verfolgung, anders nach dem Siege des Kreuzes. Und als mit dem 13. Jahrhundert das religiöse Leben der Völker erschlaffte, als Irrlehrer die Gegenwart Christi im Altarssakrament angriffen, da wurde das Fest Corpus Domini, welches Papst Urban IV. 1264 für die ganze Christenheit einsetzte, durch die Fügung des heiligen Geistes ein Wendepunkt für die Anbetung des allerheiligsten Sakraments. Im Laufe der Zeiten schlossen sich daran die verschiedensten Formen der Verehrung an: Das ewige<sup>1)</sup> Licht, die Aussetzung<sup>2)</sup> des hochwürdigsten Gutes, das 40 stündige<sup>3)</sup>, 13 stündige, ewige Gebet, Fest und Andacht<sup>4)</sup> vom heiligsten Herzen Jesu, eucharistische<sup>5)</sup> Vereine und Kongresse . . . . Frischer Eifer, neue

1) Seit dem 13. Jahrhundert im Gebrauch.

2) Wann die liturgische Exposition eingeführt wurde, ist ungewiss, wahrscheinlich im 14. Jahrhundert, als die Fronleichnamsprozession eine theophorische wurde.

3) Es erschien zuerst 1534 zu Mailand, kam bald nach Rom und verbreitete sich allmählich über die ganze Kirche. Auf 3 Tage verteilt, wurde es zum 13stündigen Gebet. Das ewige Gebet, besonders gefördert durch die Orden und die Bruderschaften von der ewigen Anbetung, dauert 24 Stunden und wandert von einer Kirche zur andern. Zugrunde lagen verschiedene Ideen: Erinnerung an Jesu 40tägiges Fasten und seine Grabesruhe, Drangsale der Kirche, Gedeihen der Feldfrüchte, Sühne der Beleidigungen Jesu im hh. Sakrament. Vgl. Kölner Pastoralblatt 1878, 102 ff.

4) Die Herz-Jesu-Verehrung im engern Sinne nahm ihren Ausgang von der Vision der seligen Margaretha Alacoque 1675. Clemens XIII. bewilligte 1765 den Bischöfen Polens und der Erzbruderschaft vom Herzen Jesu ein eigenes Fest mit eigenem Officium, welches immer weiter sich verbreitete, bis Pius IX. 1856 das Fest der ganzen Kirche für den Freitag nach der Fronleichnams-Oktav vorschrieb. Vgl. Noldin, Die Andacht z. s. H. J. Innsbruck 1887.

5) Die eucharistischen Vereine suchen die Rettung der Gesellschaft zunächst in der aufrichtigen

Glut durchdrang den Kultus des hochheiligsten Sakraments, besonders in unserm Jahrhundert, das nicht mit Unrecht das eucharistische genannt wird.

Die Prozession, welche Fronleichnam nach dem Hochamte durch die festlich geschmückten Strassen der Städte und Dörfer, durch blühende Fluren und Auen sich bewegt, ist ein glänzendes Bild der christlichen Menschheit, die zur ewigen Heimat pilgert, ein Triumphzug des göttlichen Heilandes, welcher in der Mannigfaltigkeit der Schönheiten seines Gleichen nicht mehr hat. Die wehenden Fahnen und brennenden Lichter, blühende Blumen und frisches Waldesgrün, die frommen Gebete der wallenden Scharen, die festlichen Lieder des Volkes und vielstimmiger Chöre, endlich in dem strahlenden Mittelpunkte der eucharistische Herr und Heiland, siegreicher Kriegsheld und sanftmütiger König zugleich, der alles segnet, was sich beugt, die Glieder der frommen Gemeinde und auch die Früchte der Erde: wie wirkt das alles so mächtig zusammen, um die treuen katholischen Herzen mit dem innigsten Danke zu erfüllen und mit dem freudigen, gerechten Stolze, diesem universalen, weltumspannenden Gottesreiche anzugehören, welches Himmel und Erde so wunderbar verbindet!

Im Wetteifer der Künste bleibt die Poesie nicht zurück. Was sie bietet zum Preise des Festes, gehört zu den zartesten und duftigsten Blüten aus dem ewigen Liederfrühlinge der Kirche, zu den köstlichsten Perlen aus dem unerschöpflichen Schatze ihrer heiligen Dichtungen. Allen voran stehen die Hymnen, welche das Officium von Fronleichnam schmücken, *Pange lingua, Lauda Sion, Sacris solemniis*.

Wir verdanken sie dem heiligen Thomas von Aquino.

Einem der edelsten Grafengeschlechter Italiens entsprossen, Kaiser Friedrich II. nahe verwandt, entsagte der Jüngling der Welt und wurde Dominikaner. Als Schüler sass er in Köln zu den Füßen des seligen Albert des Grossen, den er später in Lehre und Wissenschaft übertreffen sollte. Wegen der Reinheit seines Lebens und wegen der Tiefe und Klarheit seiner Vorträge und Schriften wurde er *Doctor angelicus*, Engel der Schule genannt. Von Papst Urban IV. empfing er den Auftrag, das kirchliche Officium (Messe und Brevier) für Fronleichnam abzufassen. Das wurde ihm Anlass, zum Preise des allerheiligsten Sakraments auch eine Reihe von Hymnen zu dichten.

Einst erschien ihm der göttliche Heiland und sprach: „Thomas, gut und würdig hast du über mich geschrieben. Was wünschest Du Dir zum Lohne?“ Der Heilige antwortete: „Herr, nichts anderes, als Dich allein.“ Er starb auf der Reise zum Concil von Lyon 1274. Was Dante von Dominikus und Franziskus schrieb, das mag auch von den grössten Söhnen ihrer Orden, dem Freundespaare Thomas und Bonaventura, gelten:

Ein Abglanz von dem Licht der Cherubim  
Erschien des einen Weisheit hier auf Erden,  
Des andern Liebe Glut der Seraphim.

Dante, *Parad.* 11, 37 ff.

Rückkehr zu Christus. Darum engerer Anschluss von Priestern und Volk an den im hh. Sakrament gegenwärtigen Gottessohn. Dieser, von dem Naturalismus unserer Zeit öffentlich geleugnet und verspottet, fordert auch öffentliche Anbetung und Sühne. „Vom Tabernakel aus entfaltet sich die Kirche; vom Tabernakel muss auch die Herrschaft Christi ausgehen in der erneuerten, geretteten Welt, wo Jesus Christus angenommen wird von allen Völkern als ihr Heil, von allen Regierenden als ihre Stütze, von der ganzen Welt als ihr geistiger Herrscher.“ Montalembert.

## Lauda Sion.

- |  |   |
|--|---|
| 1. Lauda, Sion, Salvatorem,<br>Lauda ducem et pastorem<br>In hymnis et canticis.<br>Quantum potes, tantum aude,<br>Quia major omni laude,<br>Nec laudare sufficis.           | 1. Deinem Heiland, Deinem Lehrer,<br>Deinem Hirten und Ernährer,<br>Sion, stimm' ein Loblied an!<br>Preis' nach Kräften seine Würde,<br>Da kein Lobspruch, keine Zierde<br>Seiner Grösse gleichen kann.           |
| 2. Laudis thema specialis,<br>Panis vivus et vitalis<br>Hodie proponitur;<br>Quem in sacrae mensa coenae<br>Turbae fratrum duodenae<br>Datum non ambigitur.                  | 2. Dieses Brod sollst du erheben,<br>Welches lebt und gibt das Leben,<br>Das man heut' den Christen zeigt;<br>Dieses Brod, das einst im Saale<br>Christus bei dem Abendmahle<br>Den zwölf Jüngern hat gereicht.   |
| 3. Sit laus plena, sit sonora,<br>Sit jucunda, sit decora<br>Mentis jubilatio:<br>Dies enim solemnitas agitur,<br>In qua mensae primae recolitur<br>Hujus institutio.        | 3. Laut soll unser Lob erschallen,<br>Unser Herz in Wonne wallen;<br>Kund werd' unsre Freudigkeit!<br>Denn der Tag wird heut' gefeiert,<br>Wo alljährlich wird erneuert<br>Jenes Mahles Festlichkeit.             |
| 4. In hac mensa novi Regis<br>Novum Pascha novae legis<br>Phase vetus terminat.<br>Vetustatem novitas,<br>Umbram fugat veritas,<br>Noctem lux eliminat.                      | 4. Statt des unvollkommenen alten<br>Jüd'schen Osterlamm's erhalten<br>Wir ein neues Sakrament.<br>Seht! der Wahrheit muss das Zeichen,<br>Und die Nacht dem Lichte weichen,<br>Alles Alte geht zu End'!          |
| 5. Quod in coena Christus gessit,<br>Faciendum hoc expressit<br>In sui memoriam.<br>Docti sacris institutis,<br>Panem, vinum in salutis<br>Consecramus hostiam.              | 5. Was von Jesu dort gesehehen,<br>Was wir so wie Er begehen,<br>Mahnet uns an seinen Tod.<br>Und Ihn würdig zu verehren<br>Nach der Vorschrift seiner Lehren,<br>Weißen wir Ihm Wein und Brod.                   |
| 6. Dogma datur Christianis,<br>Quod in carnem transit panis,<br>Et vinum in sanguinem;<br>Quod non capis, quod non vides,<br>Animosa firmat fides,<br>Praeter rerum ordinem. | 6. Doch wie uns der Glaube lehret,<br>Wird das Brod in Fleisch verkehret,<br>Und in Christi Blut der Wein;<br>Was dabei das Aug' nicht siehet,<br>Dem Verstande selbst entfliehet,<br>Sieht der feste Glaube ein. |
| 7. Sub diversis speciebus,<br>Signis tantum et non rebus,<br>Latent res eximiae<br>Caro cibus, sanguis potus:<br>Manet tamen Christus totus<br>Sub utraque specie.           | 7. Unter zweierlei Gestalten<br>Ist das Höchste hier enthalten,<br>Das im Zeichen uns erscheint.<br>Blut der Trank und Fleisch die Speise<br>Und doch unzerteilter Weise<br>Christi Fleisch und Blut vereint.     |

- |   |  |
|---|--|
| <p>8. A sumente non concisus,<br/>Non confractus, non divisus<br/>Integer accipitur.<br/>Sumit unus, sumunt mille,<br/>Quantum isti, tantum ille<br/>Nec sumptus consumitur.</p>  | <p>8. Wer zu diesem Gastmahl eilet,<br/>Nimmt Ihn ganz und ungeteilet,<br/>Jesum Christum unversehrt.<br/>Einer kommt und Tausend kommen<br/>Doch hat keiner mehr genommen,<br/>Er bleibt immer unverzehrt!</p>  |
| <p>9. Sumunt boni, sumunt mali,<br/>Sorte tamen inaequali,<br/>Vitae, vel interitus.<br/>Mors est malis, vita bonis:<br/>Vide paris sumptionis<br/>Quam sit dispar exitus!</p>  | <p>9. Fromme kommen, Böse kommen,<br/>Alle haben ihn genommen,<br/>Die zum Leben, die zum Tod.<br/>Bösen wird Er Straf' und Hölle,<br/>Frommen ihres Heiles Quelle.<br/>So verschieden wirkt dies Brot.</p>  |
| <p>10. Fracto demum Sacramento,<br/>Ne vacilles, sed memento,<br/>Tantum esse sub fragmento,<br/>Quantum toto tegitur.<br/>Nulla rei fit scissura,<br/>Signi tantum fit fractura,<br/>Qua nec status, nec statura<br/>Signati minuitur.</p>   | <p>10. Sind gebrochen die Gestalten,<br/>Wanke nicht, woll' fest es halten,<br/>So viel sei im Teil enthalten,<br/>Als das Ganze in sich schloss.<br/>Nicht das Wesen wird zerrissen,<br/>Nur das Zeichen wird zerschlossen,<br/>Stand und Mass bleibt, wie wir wissen,<br/>Im Bezeichneten gleich gross.</p>  |
| <p>11. Ecce panis Angelorum,<br/>Factus cibus viatorum:<br/>Vere panis filiorum,<br/>Non mittendus canibus.<br/>In figuris praesignatur,<br/>Quum Isaac immolatur,<br/>Agnus Paschae deputatur,<br/>Datur manna patribus.</p>   | <p>11. Seht das Brod, das Engel nähret,<br/>Pilgern jetzt zur Kost bescheeret,<br/>Hehres Brod, dem Kind gewähret,<br/>Nicht vor Hunde hingestellt.<br/>In Vorbildern ists bedeutet,<br/>Wie zum Opfer Isaak schreitet,<br/>Zum Passah das Lamm bereitet<br/>Wird, den Vätern Manna fällt.</p>   |
| <p>12. Bone pastor, panis vere,<br/>Jesu, nostri miserere,<br/>Tu nos pasce, nos tuere,<br/>Tu nos bona fac videre<br/>In terra viventium.<br/>Tu, qui cuncta scis et vales,<br/>Qui nos pascis hic mortales:<br/>Tuos ibi commensales,<br/>Cohaeredes et sodales<br/>Fac sanctorum civium. Amen.</p> | <p>12. Wahres Brod, sieh auf uns Arme,<br/>Guter Hirte, Dich erbarme,<br/>Weid' uns, birg in Deine Arme<br/>Uns, dass wir einst, frei von Harme,<br/>Heil im Land des Lebens sehn.<br/>Der Du siehst in Näh' und Weiten<br/>Hier Todesthal der Leiden<br/>Mild uns weidest, zu den Freuden<br/>Deines Mahls woll' uns, zur Seiten<br/>Deiner Heil'gen dort erhöh'n.<sup>1)</sup> Amen.</p> |

#### Erklärung.

Die Sequenz ist gewissermassen eine Ergänzung zu Pange lingua: Hier die Verkündigung des allerh. Sakramentes, dort die ausführliche Erklärung desselben. Sie poetisch zu fassen, möchte fast unmöglich erscheinen; indes der hl. Thomas, „Lehrer durch Gedankentiefe und

1) Str. 1–9 aus dem Erzdiöcesan-Gebet- und Gesangbuch, Str. 10–12 aus Schlosser, Die Kirche in ihren Liedern I, 173.

Dichter durch die Liebe“, hat es verstanden, nicht allein mit jener unübertroffenen Klarheit und Genauigkeit, deren Geheimnis nur ihm eigen ist, die Lehre von der Eucharistie zu entwickeln, sondern auch warm und wahr die Verehrung, den Jubel, die Hoffnungen auszusprechen, welche das Wunder der Liebe in den gläubigen Christenherzen entzündet. Wohl laut der Sprache, dogmatische Schärfe, Innigkeit der Empfindung sind hier in seltenem Einklange vereinigt, sodass man das Wort berechtigt findet: „Der Hymnus ist mehr einem Echo aus dem Himmel gleich, als bloß irdische Poesie.“

Das Gedicht ist nach der Sequenzenstrophe Adams von St. Viktor gebildet, seine Form stimmt sogar aufs genaueste überein mit dem berühmten Kreuzeshymnus *Laudes crucis attollamus* desselben, des grössten Meisters der Sequenzen im Mittelalter, dessen Dichtungen gleicherweise durch poetischen Glanz wie durch Bestimmtheit und Tiefe des Ausdruckes hervorragen. Die Strophen sind nicht alle gleich gebaut. Die 9 ersten bestehen aus 6, die beiden folgenden aus 8 und die letzte aus 10 trochäischen Versen. Eine bedeutsame Eigentümlichkeit dieser Form. Es ist, als wenn die Strophe die Fülle der Gedanken und Empfindungen, welche auf den Dichter eindringen, nicht mehr fassen könne. Ihre Grenzen dehnen sich, die überströmende Freude und Wonne der Seele will Raum, aber nicht masslos; sie bleibt gehalten durch Rhythmus und Reim. Alle Verse — einige ausgenommen — haben 4 Füsse; doch sind der 3. und 6., bzw. 4. und 8., 5. und 10. katalektisch. Die Reingesetze sind nach dem Schema *aabccb, aabcecb, aaaabcecb* durchgeführt <sup>1)</sup>.

Der Hymnus ist also gegliedert.

Einleitung Str. 1—3. Aufforderung zum Lobe des Erlösers im hh. Sakramente am Fronleichnamstage.

Kern des Gedichtes Str. 4—10. Lehre von der Eucharistie.

Str. 4. 5. Das wahre, immerwährende Opfer des Neuen Bundes.

„ 6. 7. Transsubstantiation.

„ 8. 9. Die hl. Kommunion und ihre Wirkungen.

„ 10. Gegenwart Christi in der kleinsten Partikel.

Schluss Str. 11. 12.

Str. 11. Erhabenheit des Sakramentes, welche die Vorbilder schon verkünden.

„ 12. Innige Bitten um Jesu Gnade.

Str. 1. Der Dichter, dessen Seele überströmt von dankbarer Liebe und Bewunderung, ruft begeistert das neue Sion <sup>2)</sup>, die ganze katholische Kirche, auf, Jesus, den Herrn der Gnaden

1) „Chargé par le Pape Urbain IV. de composer l'office du saint Sacrement, S. Thomas écrivit ses hymnes admirables et la séquence *Lauda Sion*, véritable traité de l'Eucharistie, dans lequel le dogme est exposé avec une clarté, une précision, une propriété d'expression, qui en fait un monument unique et inimitable. Sous la plume de S. Th. la langue latine est semblable à une eau limpide et transparente, qui ne ternit jamais le sol, qu'elle arrose. Les moindres objets, si profondément qu'ils y reposent, y apparaissent visibles comme à travers l'éther le plus pur. Ce n'est pas le latin du siècle d'Auguste, c'est une langue plus simple, plus digne des sublimes vérités, auxquelles elle sert d'enveloppe; et cette enveloppe est si diaphane, qu'elle n'arrête l'intelligence de la pensée.“ F. Clément, *Histoire de la poésie chrétienne*.

2) Sion ist 1. der Berg, worauf die Burg Davids stand, 2) Jerusalem und seine Bewohner, 3) das auserwählte Volk des Alten Bundes, 4. nach dessen Verwerfung die katholische Kirche. Von ihr heisst

und Erbarmung, mit Herz und Mund, mit aller Kraft in schwungvollen Liedern und Gesängen zu preisen, mag auch die Majestät des Gottmenschen über jegliches Lob in Wort und Werk erhaben sein.

Str. 2. Der besondere Grund zur Verherrlichung des Heilandes (*laudis thema specialis*) ist das neue Fest Fronleichnam und die Aussetzung des hochwürdigsten Gutes in der Monstranz. Da sehen wir den Herrn, „das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist“, wir hören sein Wort: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“, Joh. 6, 51. 56; es ist derselbe Herr und Heiland, der zweifellos einst sich selbst der Schar der zwölf Jünger zur Speise reichte.

Str. 3. Unser Jubellied, das selige Aufjauchzen unserer Seele soll voll und rein erklingen, aber auch anmutig und edel, der göttlichen Majestät würdig sein. „Wie ein Kranz aus reinen Blumen und von reinen Händen geflochten sein soll, so muss das Lob Gottes nicht nur in frommen Worten erklingen, sondern auch aus einer reinen Seele dringen.“ Chrys. Denn heilig ist das lebenspendende Sakrament zu behandeln, dessen Einsetzung heute gefeiert, ja herrlich erneuert (*recolitur*) wird <sup>1)</sup>.

Str. 4. In immer neuen Wendungen tritt die Würde des Neuen Bundes gegenüber dem Alten Testament hervor. Der Opferkönig des Alten Bundes, Melchisedech, opfert nicht mehr, ein Grösserer, der Sohn Gottes selbst, steht am Altare. Das Gesetz der Furcht ist veraltet, es herrscht das neue Gesetz der Liebe. Das vorbildliche Osterlamm <sup>2)</sup> weicht dem wahren Gotteslamm, das die Sünden der Welt tilgt. Das wesenslose Schattenbild der mosaischen Gebräuche vergeht vor dem christlichen Gottesdienst. Das Judentum, das den Herrn verschmähte, bleibt

---

es Ps. 147: *Lauda, Jerusalem, Dominum: lauda Deum tuum, Sion!* Und Sophonias 3, 14 weissagt: *Lauda filia Sion, iubila Israel, lactare et exulta in omni corde, filia Jerusalem!*

Die Worte *Salvator, Dux, Pastor* stellen uns in ergreifender Weise die Würde und Wirksamkeit Jesu vor. *Salvator, Jesus, Heiland* ist der Gottessohn, weil er sein Volk rettet und heilet von den Sünden (Math. 5, 9.) Schuld und Strafe hat er von ihm genommen und die Fülle der Gnaden ihm verdient; allen, die ihm gehorsam sind, ist er Urheber des ewigen Heiles geworden (Hebr. 5, 9.); daher der Jubel der Erlösten und ihr Eifer, ihn zu loben und zu preisen. Der Name *Heiland* wird ergänzt durch den Ausdruck *Führer, König*. Sein Königtum ist aber ein anderes als das der irdischen Fürsten. Er ist der „Herzog unseres Heiles“ (Hebr. 12, 2), durch sein Wort und besonders durch sein Beispiel der Selbstverleugnung und Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes. Auf diesem Kreuzeswege geht er uns voran; kein anderer Weg führt zur ewigen Herrlichkeit. In dem Worte *pastor, Hirt*, das an sich der Inbegriff des 3fachen Amtes Christi ist, tritt vorzugsweise die Milde, Sanftmut und Hingebung des himmlischen Priesterkönigs hervor, der seine Schäflein auf grüne Auen führt, „damit sie das Leben erlangen und in Fülle besitzen.“ Joel 10, 10.

1) „*Quorum vita cum cantu, opera cum voce concordant, horum suavissima est harmonia, gratissimus Deo concentus.*“ Bona.

2) *Phase, Phasek, Phasech, Pascha* eigentlich Vorübergang des Herrn, dann Osterlamm. *Pascha* erinnerte die hellenistischen Griechen auch an *πάσχειν*, das Leiden des Herrn.

*Umbram fugat veritas.* Vgl. Hebr. 10, 1—4, wo der hl. Paulus ausführt, dass die Opfer Israels unwirksam, d. i. unfähig seien, Sünden zu tilgen. Das Gesetz habe blos den Schatten der zukünftigen Güter und könne durch die Jahr für Jahr sich erneuernden Opfer die Hinzutretenden nicht zur Vollkommenheit (Rechtfertigung) führen; denn es sei unmöglich, dass durch das Blut von Böcken und Stieren Sünden hinweggenommen würden. Wer sie darbrachte, wurde äusserlich rein, d. i. er durfte wieder am Gottesdienste teilnehmen. Die innere Reinigung beruhte in aufrichtiger Bussgesinnung, in dem Glauben und in der Sehnsucht nach dem Erlöser.

in der Finsternis, fern der Schwelle des Heiligtums, in welchem das Licht des Evangeliums leuchtet.

Str. 5. Das Sakrament, welches der Herr beim letzten Abendmahle eingesetzt und vollzogen hat, sollte das köstlichste Erbe für alle Zeiten und Orte werden: ein ewiges Denkmal der erlösenden Liebe, das gnadenreichste Gedächtnisopfer und so das vollkommenste Unterpfand der ewigen Glorie. Daher der Befehl: „Thut dies zu meinem Andenken“ (Luc. 22, 19). Darüber hat der Herr die Apostel auch nach seiner Auferstehung unterrichtet, als er öfter mit ihnen vom Reiche Gottes sprach. Von ihnen sind seine heiligen Anordnungen bis zu uns gekommen, und so weiht der Priester in der hl. Messe Brot und Wein<sup>1)</sup> zum Opfer des Heiles.

Str. 6. Diese Transsubstantiation ist von jeher Glaubenssatz der katholischen Kirche. Wenn der Priester bei der Wandlung die Worte spricht: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“, dann ist auf dem Altare nicht mehr Brot und Wein, sondern der wahre Leib und das Blut Jesu Christi. Der Glaube nimmt das Wunder mit Begeisterung auf, mag es auch den Sinnen wie dem Verstande ein undurchdringliches Geheimnis bleiben<sup>2)</sup>.

1) Brot und Wein, Stärke und Freude des Menschenherzens, die einfachsten, notwendigsten und angenehmsten Nahrungsmittel, sind das trefflichste Sinnbild von Fleisch und Blut, in welche jene auf dem Altare zur Speise und zum Tranke für das übernatürliche Leben umgewandelt werden. Vgl. Lorinser, Buch der Natur IV. 404: „Keineswegs erscheint es dabei bedeutungslos, dass die goldene Weizenähre einen der schönsten und edelsten Typus des Fruchtstandes zeigt, dem kaum ein anderer an ästhetischer Wirkung gleichzustellen ist, als jener der schwellenden, in schönster Harmonie ihrer Teile sich ausbildenden Traube. Beide Gebilde, die den Schönheitspreis unter allen Fruchtbildungen sich erwerben, werden aber von schwachen, die Demut darstellenden Organen getragen, die Weizenähre von dem schlanken, bei jedem Windhauche sich beugenden Halme und die Traube von einem zarten, ihrer Last scheinbar kaum gewachsenen Stiele.“

2) Chrysost., der Lehrer der Eucharistie, schreibt in der 24. Hom. über 1. Cor.: „Wenn Du diesen hochheiligsten Leib auf dem Altare liegen siehst, so sprich: „Durch diesen Leib hoffe ich den Himmel zu erlangen und alle Güter desselben, das ewige Leben. Vor diesem Leibe verhüllte sich die Sonne in Dunkel, da sie ihn am Kreuze hangen sah. Um seinetwillen zerriss damals der Vorhang des Tempels, die Erde bebte, und Felsen spalteten sich. Dieses ist der Leib, der, mit Blut bedeckt, mit der Lanze durchbohrt, zwei Heilquellen öffnete für die ganze Welt und Blut und Wasser auströmete. Diesen Leib beteten die Weisen an, vor ihm warfen sie sich nieder mit Furcht und Zittern. Durch das Geheimnis dieses Leibes wird dir die Erde zum Himmel. Öffne also die Thore des Himmels und schaue hinein in den höchsten Himmel und du wirst sehen, was ich gesagt habe. Denn das Herrlichste, was dort ist, kann ich dir auf Erden zeigen. Gleichwie im königlichen Palaste nicht die Wände und das goldene Dach das Vornehmste sind, sondern der König selbst, der auf dem Throne sitzt: so ist auch im Himmel der Leib unseres Herrn das Vornehmste, und den kannst Du jetzt auf Erden sehen. Denn ich zeige dir nicht Engel und Erzengel, nicht den höchsten Himmel, sondern den Herrn des Himmels selber. Also siehst du das Herrlichste auf Erden, du siehst es nicht blos, sondern berührst, ja genießest es.“

capis oder sapis, wie einige Handschriften haben, stellen der empirischen Erfahrung (vides) die Verstandeserkenntnis gegenüber.

praeter rerum ordinem. Der hl. Thomas definiert das Wunder als effectus sensibilis, qui totius naturae creatae ordinem et facultatem excedit. Er unterscheidet miraculum contra, praeter, supra naturam. Bei dem ersten hebt der Allmächtige die Wirkung der Naturkräfte auf z. B. bei den drei Jünglingen im Feuerofen, bei dem zweiten braucht er die vorhandenen Kräfte nicht z. B. bei der Verwandlung von Wasser in Wein, bei dem dritten bringt er Wirkungen hervor, wo es natürliche Ursachen nicht giebt z. B. bei der Auferweckung des Lazarus.

Str. 7. Also ausserordentliche Dinge verbergen sich unter der Hülle von Brod und Wein. „Sie sind wie eine lichte Wolke, in welcher der Herr sich offenbart und wie ein geheimnisvoller Schleier, unter welchem er sich verbirgt.“ Nur was von ihnen in die Sinne fällt (signa, Form, Farbe), ist geblieben; ihr Wesen (res) besteht nicht mehr. Das Fleisch ist zur Speise und das Blut zum Tranke für die Seele geworden, und unter jeder Gestalt bleibt der verklärte Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit zugegen, so lange die konsekrierten Gestalten bleiben, vor oder nach dem Genusse, im Tabernakel oder in der Procession <sup>1)</sup>.

Str. 8. Jeder, der zum hl. Tische hintritt, empfängt den Heiland ganz und ungeteilt <sup>2)</sup>, und so viele auch kommen mögen, das wunderbare Himmelsbrod wird wohl verzehrt, aber nicht aufgezehrt.

Str. 9. Wie verschieden aber ist die Wirkung derselben Kommunion bei Guten und Bösen! Leben oder Tod bringt sie gemäss der Vorbereitung. Eine Quelle des Segens und der Gnaden für die Gerechten, wird sie den Sündern zum Fluche und zur Verdammnis. Denn wer unwürdig dieses Brod isst oder den Kelch des Herrn trinkt, ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn, der isst und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. 1. Cor. 11, 27—29 <sup>3)</sup>.

Str. 10. In alten Zeiten wurde das hl. Brod bei der Kommunion gebrochen, heute nur ausnahmsweise; aber keinen Augenblick darf der Glaube wanken (ne vacilles), dass unter jeder Partikel der hl. Hostie wie unter jedem Tropfen des hl. Blutes der Gottmensch ganz und un-

1) Cfr. Trid. Sess. XIII, Can. 4. 6. 7. Der h. Cyrillus von Jerusalem schreibt in der 4. mystagogischen Katechese: „Der Herr hat ehemals in Kana Wasser in Wein verwandelt, und wir sollten anstehen zu glauben, dass er Wein in Blut verwandelt habe? Nehmen wir also das, was uns gereicht wird, mit voller Überzeugung als den Leib und das Blut Christi an. Denn in der Gestalt des Brodes wird dir der Leib Christi und in der Gestalt des Weines das Blut Christi gegeben, damit du durch den Genuss des Leibes und Blutes Christi Ein Leib und Ein Blut mit ihm (σύσσωμος καὶ σύναιμος) werdest. So werden wir Christusträger, da sein Leib und sein Blut in unsere Glieder aufgenommen wird. Sieh also das Brod und den Wein nicht für blosse Elemente an; denn sie sind nach dem Ausspruche des Herrn der Leib und das Blut Christi. Denn obgleich dir die Sinne jenes nahe legen, so soll dir dieses doch der Glaube verbürgen. Beurteile die Sache nicht nach dem Geschmacke, sondern nach dem Glauben.“

2) Der verklärte Leib Jesu ist frei von jedem Leiden, also auch von jeder Zerteilung. Da Jesus in der konsekrierten Gestalt nach Art eines Geistes ohne wirkliche Ausdehnung ist, kann man ihn nicht sinnlich berühren oder brechen. Er bleibt in der kleinsten Partikel und an den verschiedensten Orten wesenhaft, aber sakramental zugegen, während er im Himmel seine natürliche, d. i. ausgedehnte Existenzweise besitzt. Diese sakramentale Existenzweise Christi ist für die Sinne und die Vernunft ein unerforschliches Geheimnis.

Während für das Opfer, das den Tod des Herrn darstellen sollte, beide Gestalten notwendig waren, genügt zur Kommunion nur eine einzige Gestalt. „Wer dieses Brod isst, wird ewig leben“ Jo. 6, 59. „Wer mich isst, wird leben durch mich“ Jo. 6, 58. „Wer unwürdig dieses Brod isst oder . . .“ Aus gewichtigen und gerechten Ursachen hat die Kirche die Ausspendung der h. Communion unter einer Gestalt allgemein vorgeschrieben. Trid. Sess. 21, cap. 2. 3. can. 3.

3) Ähnlich bei der Bundeslade, dem Vorbilde der Eucharistie. Dem Volke Israel wurde sie zum Heile, wenn es dem Herrn treu diente; den Philistern brachte sie Verderben, bis sie zurückgesandt wurde.

geteilt zugegen ist. Die Teilung berührt nicht das Wesen, sondern nur die Gestalten, und ihre Brechung bricht in keiner Weise das Wesen des Herrn, der mit Gottheit und Menschheit — status et statura — verklärt in der Hülle von Brot und Wein verborgen ist<sup>1)</sup>.

Str. 11. Die dogmatische Erörterung ist zu Ende, und aus der Tiefe der Spekulation erhebt sich der Dichter zu den lichten Höhen seliger Freude. In seinem grossen Geiste spiegeln sich die Wunder des Geheimnisses, und sein liebeflammendes Herz, Himmel und Erde umfassend, jubelt anbetend dem Sakramente zu, welches Brod der Engel<sup>2)</sup> ist und zugleich Nahrung jener Erdenpilger, die unter dem Zeichen des Kreuzes zur ewigen Heimat wandern. Darum darf das Brod der Gotteskinder nicht den Ungläubigen (Matth. 15, 26) gereicht werden, wie seine Vorbilder<sup>3)</sup> schon verkünden.

Str. 12. Aber der Weg ist weit und voll Gefahren. Deshalb fleht der Heilige und wir mit ihm aus der Tiefe der irdischen Mühseligkeiten voll rührender Innigkeit zum Heilande um Erbarmen und Hülfe und Schutz hienieden, um Seligkeit dort oben. Er ist ja der gute Hirt, der sein Leben liess für seine Schäflein und noch immer sich selbst ihnen zur süssen Weide giebt. Wie huldvoll, wie langmütig und getreu ist nicht das göttliche Herz Jesu! Unwandelbar soll darnum unser Vertrauen auf die Güte des Allweisen und Allmächtigen sein. Er wird, das hoffen wir mit Zuversicht, alle, die seine Stimme hören und ihm folgen, zu seinen Tischgenossen<sup>4)</sup> und Brüdern erheben, alle seine Getreuen wird er zur hl. Stadt Gottes führen, wo sie selig schauen das Angesicht des Ewigen. Amen. Alleluja.

1) *Fracto demum sacramento*. Hier ist vielleicht auch die Brechung der Brotsgestalt in der hl. Messe gemeint. „Wer läugnet, dass in dem verehrungswürdigen Sakrament der Eucharistie unter jeder Gestalt und nach geschbehener Teilung unter den einzelnen Teilen einer jeden Gestalt der ganze Christus enthalten sei, der ist im Banne. Trid. Sess. XIII, can. 3.

2) *Panis angelorum*, nicht, weil die Engel es essen, sondern weil es vom Himmel kommt, weil die Engel Sehnsucht tragen, in das hl. Geheimnis sich zu versenken und weil die Menschen, die es empfangen, rein wie die Engel sein müssen. Vgl. Ps. 17, 24. 35: „Und er liess ihnen regnen Manna zur Speise und Brod des Himmels gab er ihnen. Brod der Engel ass der Mensch; Nahrung (hebräisch Reiseatzung) sandte er ihnen in Fülle.“ Jo. 6, 31—35 stellt der Heiland dem Manna das Himmelsbrod gegenüber, welches seiner Wesenheit nach aus dem Himmel stammt und der Welt das ewige Leben giebt.

3) Dem Opfer Isaaks blieben die Knechte fern; vom Osterlamm sollte kein Fremdling essen (Ex. 12, 43), und das Manna regnete nur Israel, nicht den andern Bewohnern der Wüste. Die drei Vorbilder ergänzen sich. Das 1. ist Vorbild des hl. Opfers, das 3. ist Vorbild des hl. Sakraments, das 2. ist Vorbild für Opfer und Sakrament.

4) *Commensales*, Tischgenossen des Bräutigams waren die klugen Jungfrauen beim Hochzeitsmahle; *cohaeredes* weist hin auf Rom. 8, 17: „Wenn aber Kinder, sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden, wenn wir mit ihm leiden.“ *Cives sancti* sind die Bürger der hl. Stadt, welche Johannes Apoc. 20, 2—4 schaute: „Und ich sah die hl. Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen aus dem Himmel, von Gott bereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine starke Stimme vom Throne, die sprach: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein; er aber, Gott selbst mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird trocken alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz.“